

Canon / Kanon

Das lat. Nomen canon ist einerseits Lehnwort des griech. ὁ κανών, das auf semitische Wurzeln zurückgeht und aus deren Bedeutungsfeldern – u. a. Meßlatte (vgl. etwa Vulgata, Ezechiel [Hesekiel] 40, 5–8, 41, 8 sowie 42, 16–19), Waage[balken] (Vulgata, Jesaja 46, 6) nach hebr. q^an^eh (חנף) – analoge oder verwandte Bedeutungen wie Richtsheit, Regel, Vorschrift übernahm (vgl. Oppel 1937, 1–72), andererseits aber Basis der im Mittelalter begründeten, in den europäischen Volkssprachen bewahrten, zugleich auch reich differenzierten Gebrauchstradition des Wortes. Dessen mannigfache Anwendungen, auch in zusammengesetzten und abgeleiteten Formen, lassen sich beispielsweise im Art. *Canon* von J. H. Zedlers *Großem vollständigen Universal Lexicon* V (Halle u. Lpz. 1733, 561–575) gut überblicken und wurden in einigen Spezialbereichen – dem Kanon der biblischen Schriften (Credner 1847, dazu Baur 1858), der römischen Rechtsquellen (Wenger 1942), des byzantinischen Staatsverständnisses (Beck 1981) – zumeist auf wortgeschichtlicher Grundlage umfassender dargestellt.

Aus dieser Gesamttradition ist nur ein begrenzter, doch in sich vielfältiger Ausschnitt musikterminologisch belangvoll. Auch in ihm erstrecken sich die historischen Epochen von der Antike bis zur Neuzeit, die sprachlichen Räume auf das Griech. und Lat. sowie auf die lebenden Kultursprachen und die Wortformen auf das Nomen wie auf Ableitungen, von denen hier genannt seien: das Adjektiv oder Nomen κανονική (vgl. I. (3) u. (4)), das Diminutivum κανόνιον (I. (1)(a), (6) u. (7)), ferner κανονικοί (I. (4)), κανονάρχης (II.) und Ausdrücke wie κανὼν ἁρμονικός (I. (3) u. (4)) oder κανὼν μουσικός (I. (1)(b)), die Nomina canonica sowie canonici (I. (7)) und Ausdrücke wie canon musicalis (I. (1)(c)), medius canon (III.), canonica cantilena (IV. (2)(b)), canonica ratio (I. (1)(b)), fuga canonica (IV. (6)), stilus canonicus (IV. (9)) sowie die Termini der Kanon-Systematik (IV. (7)).

Den semantischen Kern der musikbezogenen Bedeutungen bilden entweder das ‚Maßstab-Gebende‘ (canon als bzw. am Monochord, aber auch die ‚Vorschrift‘, die ‚Regel‘) oder das ‚einer besonderen Ordnung bzw. Vorschrift sich Fügende‘ (hier vor allem canon als strengste Ausprägung von → *Fuga* II.).

Lit.: H. STEPHANUS, *Thesaurus Graecae Linguae* V, Paris 1829, Art. κανών; K. A. CREDNER, *Zur Gesch. d. Kanons*, Halle 1847; FR. PASSOW, *Hwb. d. griech. Sprache*, Lpz. ⁵1847, Art. κανών; F. CHR. BAUR, *Bemerkungen über d. Bedeutung d. Wortes Kanών*, *Zs. für wiss. Theologie* I, Jena 1858, 141–150; *Thesaurus linguae lat.* III, Lpz. 1906–12, Art. canon; H. OPPEL, *KANON*. Zur Bedeutungsgesch. d. Wortes u. seiner lat. Entsprechungen (regula-norma), *Philologus Suppl.* XXX, H. 4, Lpz. 1937; L. WENGER, *Canon in d. römischen Rechtsquellen u. in d. Papyri*. Eine Wortstudie, *Akad. d. Wiss. in Wien, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsber.* 220. Bd., 2. Abh., Wien u. Lpz. 1942; H. FRISK, *Griech. etymologisches Wörterbuch* I, Heidelberg 1960, Art. κανών; P. CHANTRAINE, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque* I, Paris 1968, Art. κανών; H.-G. BECK, *Nomos, Kanon u. Staatsraison in Byzanz*, *Österreichische Akad. d. Wiss. Wien, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsber.* 384. Bd., Wien 1981.

I. Als Fachwort der griech. Musiktheorie, das ins lat. Mittelalter und in dessen Rezeption fortwirkte, bezeichnet κανών generell das für tonsystematische Untersuchungen grundlegende, zumeist einem Monochord entsprechende INTERVALL-MESSGERÄT, daneben aber auch spezieller das bei dieser Intervall-Messung als wesentlich Erachtete: die Maßleiste oder auch die Saite oder sogar die abstrakte Darstellungsform der Messung in Gestalt einer Proportionszahlen-Reihe.

(1) Der Wortgebrauch bildete sich in semantischer Nähe zu der seit Homer (8. Jh. vor Chr.) belegten UMGANGSSPRACHLICHEN WORTTRADITION. (a) So erscheint κανών im musiknahen Gebiet der ORGELBESCHREIBUNG. (b) In Vitruvius' Beschreibung der HYDRAULIS scheinen sich umgangssprachliche und musiktheoretische Bedeutung des Wortes zu begegnen. (c) Auf Vitruvius beruft sich die Gepflogenheit im 17./18. Jh., die ORGEL-WINDLADE als Canon musicalis zu bezeichnen.

(2) Trotz der Plausibilität einer BEDEUTUNGS-VERENGUNG VON STANGE ÜBER RICHTSCHEIT ZU VERHÄLTNISSSTAB sind Chronologie wie tatsächliche Abhängigkeiten der Ausbildung des mus. Fachwortes ungeklärt.

(3) Dennoch erscheint für jenes Intervall-Meßgerät unstrittig, daß dessen GEBRAUCH IM KREISE DER PYTHAGOREER – angeblich durch Pythagoras selbst – aufkam, denen die Tradition eine besondere Pflege der ‚kanonischen Tätigkeit‘ (κανονική πραγματεία) zuschrieb und die Bezeichnung κανονικοί beilegte.

(4) Experimente und Berechnungen am κανών – oft als ‚Kanonteilung‘ (κατατομή κανόνος) bezeichnet – förderten die EXAKTE BESTIMMUNG VON INTERVALLEN UND TONSYSTEM, polarisierten aber auch den Diskurs über das Wesen der Musik, der – zugespitzt – zwischen den Fronten der (den Monochordproportionen vertrauenden) ‚Kanoniker‘ (κανονικοί) und der (auf die Sinnesempfindung des Gehörs bauenden) ‚Musiker‘ (μουσικοί), in anderer Paarung zwischen ‚Pythagoreern‘ und ‚Aristoxeneern‘ verlief.

(5) Da die oft genauen Beschreibungen des Intervall-Meßgerätes keineswegs immer dem Monochord entsprechen, kann der Ausdruck κανών NUR PARTIELL ALS SYNONYM ZU MONOCHORDUM gelten.

(6) Überdies bezeichnet das Fachwort κανών nur eingeschränkt das Meßgerät als solches, denn nicht nur dessen pars pro toto (Saite) oder das gelegentliche Diminutivum κανόνιον (für die Maßleiste unter oder neben der Saite), sondern zuweilen auch der Terminus selbst zielen eher auf VERFAHREN UND WESEN SOWIE DARSTELLUNG DER MESSUNG NAMENTLICH DURCH EINE PROPORTIONSZAHLEN-REIHE.

(7) Nachdem im lat. Mittelalter die Bezeichnung canon für das Meßgerät wie für die Proportionszahlen-Reihe weitgehend durch monochordum ersetzt wurde, kommt es seit dem 15. Jh. zur Wiederaufnahme als ALTERNATIV-TERMINUS FÜR MONOCHORDUM, aber auch zu Reminiszzenzen oder kritischen Diskussionen der überkommenen Lehre.

II. In der byzantinischen Kirchenmusik bezeichnet κανών seit dem 7. Jh. die neben κοντάκιον ZENTRALE GATTUNG DER HYMNENDICHTUNG.

III. In ungeklärtem Zusammenhang mit dem Meßgerät und seiner Terminusgeschichte steht im 12. bis 14. Jh. die lat. Bezeichnung canon (oder eines ihrer volkssprachlichen Äquivalente) für UNTERSCHIEDLICHE ARTEN EINES SAITEN-INSTRUMENTS, das seinerseits in die bis zur Gegenwart reichende arabische Tradition des qānūn zu gehören scheint.

IV. Seit dem 15. Jh. verbindet sich in der mehrstimmigen Musik das Wort canon mit der Anwendung besonders streng geregelter Satztechniken, die verkürzter Aufzeichnung zugänglich sind, wobei canon zunächst nur die Anweisung zum Durchschauen der verkürzten Aufzeichnung meint, dann aber allmählich zum TERMINUS DER SATZTECHNIK wird.

(1) Voraussetzung für das Aufkommen dieser Wortbedeutung war offenbar die seit um 1300 belegte Tendenz, MENSURALNOTATIONSTECHNISCHE REGELN – wohl gezielt aufwertend – als canones zu bezeichnen.

(2) Zunächst benennt canon als BEISCHRIFT ZU EINER NOTIERTEN EINZELSTIMME die Art, wie aus ihr etwas Nicht-Notiertes abzuleiten ist, sei es (a) MUSIKALISCH-TECHNISCH, (b) METAPHORISCH BZW. ENIGMATISCH abgefaßt oder aber (c) LEDIGLICH DURCH MENSURZEICHEN angedeutet.

(3) Dennoch bleibt das Wort canon in Musiktraktaten nicht nur TERMINOLOGISCH MEHRDEUTIG als Monochord oder Beischrift, sondern auch umgangssprachlich in Gebrauch.

(4) Seit dem ausgehenden 15. Jh. wird das Wort canon in der Bedeutung Anweisung oder Regel auf den ihr unterliegenden mus. Satz bezogen und tritt damit neben den Terminus FUGA.

(5) Allerdings zeigt sich in Definitionen von canon wiederholt ein Bemühen um stärkere ABGRENZUNG VON FUGA, nämlich entweder durch Unterscheidung der Bedeutungen von Beischrift und mus. Stück in spezieller Satztechnik, oder durch satztechnische Differenzierungen unter der stillschweigenden Prämisse, daß canon nicht mehr nur die Beischrift, sondern auch den zugehörigen mus. Satz meint, wie dies in der irrtümlichen Ableitung des Wortes von canere anklingt.

(6) Die definitive Trennung zwischen canon und fuga ist Resultat des klaren, doch vom 16. bis 18. Jh. währenden Bezeichnungswandels des Begriffs fuga: dieser wird auf den aus der fuga sciolta herausgebildeten Typ begrenzt, während die STRENG UND DURCHGÄNGIG IMITIERENDE TECHNIK DER FUGA LEGATA nun canon genannt wird.

(7) Seit dem 18. Jh. ist canon bzw. Kanon für ALLE SATZARTEN MIT KONSEQUENTER ABLEITUNG MINDESTENS EINER STIMME AUS EINER ANDEREN fest eingeführt.

(8) Die ÄSTHETISCHE BEWERTUNG dessen, was aus der Geschichte der Mehrstimmigkeit diesem Terminus zuzuweisen ist, erstreckt sich über eine weite Spanne zwischen zwei entgegengesetzten Extremen: (a) dem Nimbus HOCHARTIFIZIELL KOMBINATORISCHER SATZKUNST ODER IHREM ZERRBILD UNNÜTZER KÜNSTLICHKEIT und (b) der Würdigung oder Geringschätzung ANSPRUCHSLOSER GEBILDE FÜR UMGANGSMÄSSIGES SINGEN.

(9) Kompositionsgeschichtlich ist mit dem Begriff Kanon die ERKUNDUNG SATZTECHNISCHER, MUSIKALISCHER UND SYMBOLISIERENDER MÖGLICHKEITEN angesprochen; diese erklären – verbunden mit der Besonderheit, abgekürzt notierbar zu sein –, daß der Kanon zum ‚Standesausweis‘ der Musiker werden konnte.

Klaus-Jürgen Sachs, Erlangen

1999

HmT – 28. Auslieferung, Frühjahr 1999